C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBB **Hochschulwesen**

Ägyptologie; Altorientalistik

1933 - 1950

AUFSATZSAMMLUNG

26-4 ***"Semitische Wissenschaften"?*** : Ägyptologie und Altorientalistik im "Dritten Reich" / hrsg. von Heike Behlmer ... - Wiesbaden : Harrassowitz, 2025. - XIX, 406 S. : Ill. ; 24 cm. - (Göttinger Orientforschungen : Reihe 4, Ägypten ; 70). - ISBN 978-3-447-12318-1 : EUR 79.00
[##0293]

Was die Aufarbeitung der Geschichte geisteswissenschaftlicher Disziplinen während der NS-Zeit anlangt, so hat die Alte Geschichte dank der Pioniertätigkeit von Karl Christ und seinem Schüler Volker Losemann sowie von Stefan Rebenich und Josef Wiesehöfer einen wohl nicht mehr aufzuholenden Vorsprung. Doch sind Ägyptologie und Altorientalistik in einem ausgespro-

chen Hochachtung gebietenden Aufholprozeß begriffen,[1] und von diesem zeugt auch gerade der vorliegende Sammelband.[2]
Wie zwar nicht schon aus der Titelei, aber aus dem *Vorwort* (S. VII - XVI) von Mitherausgeber Thomas L. Gertzen erhellt, handelt es sich um die Akten eines „Workshops, der vom 26. bis 28. November 2021 als Online-Veranstaltung gemeinsam von dem Seminar für Altorientalistik sowie [sic] dem Seminar für Ägyptologie und Koptologie der Georg-August-Universität Göttingen ausgerichtet worden ist“ (S. VII - VIII). [3] Was in diesem Band nicht abgedruckte Referate auf besagtem Workshop betrifft, so nennt Gertzen mit

---

[1] Von der Rezensentin in ***IFB*** besprochene einschlägige Bände sind (in chronologischer Reihenfolge): ***Egyptology from the First World War to the Third Reich*** : ideology, scholarship, and individual biographies / ed. by Thomas Schneider and Peter Raulwing. - Leiden [u.a.] : Brill, 2013. - 296 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-90-04-24329-3 : EUR 35.00 [#3063]. - Rez.: ***IFB* 13-2** http://ifb.bsz-bw.de/bsz378894366rez-3.pdf - ***Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und Gründung der beiden deutschen Staaten*** : Reflexionen zur Geschichte und Episteme eines altertumswissenschaftlichen Fachs im 150. Jahr der “Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde” / hrsg. von Susanne Bickel … Unter Mitw. von Lutz Popko. - Berlin : Akademie-Verlag, 2013. - 493 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde : Beiheft ; 1). - ISBN 978-3-05-006340-9 : EUR 99.80 [#3464]. - Rez.: ***IFB* 15-1** http://ifb.bsz-bw.de/bsz393315967rez-1.pdf - ***Hedwig Fechheimer und die ägyptische Kunst*** : Leben und Werk einer jüdischen Kunstwissenschaftlerin in Deutschland / Sylvia Peuckert. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2014. - 323 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde : Beiheft ; 2). - ISBN 978-3-05-005979-2 : EUR 79.80 [#3948]. - Rez.: ***IFB* 15-3** http://ifb.bsz-bw.de/bsz39286505Xrez-1.pdf - ***Die Berliner Schule der Ägyptologie im Dritten Reich*** : Begegnung mit Hermann Grapow (1885 - 1967) / Thomas L. Gertzen. - Berlin : Kulturverlag Kadmos, 2015. - 175 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-86599-269-7 : EUR 19.90 [#4564]. - ***IFB* 16-3** http://ifb.bsz-bw.de/bsz426373278rez-1.pdf - ***Judentum und Konfession in der Geschichte der deutschsprachigen Ägyptologie*** / Thomas L. Gertzen. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - XI, 226 S. : Ill. ; 24 cm. - (Europäisch-jüdische Studien : Beiträge ; 32). - ISBN 978-3-11-052993-7 : EUR 79.9 [5337] - Rez.: ***IFB* 18-2** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8970 - ***Entlassungsgrund: Pazifismus*** : Albrecht Götze, der Fall Gumbel und die Marburger Universität 1930 bis 1946 / Harald Maier-Metz. - Münster [u.a.] : Waxmann, 2015. - 248 S. : Ill. ; 24 cm. - (Academia Marburgensis ; 13). - ISBN 978-3-8309-3193-5 : EUR 38.00 [#6163]. - Rez.: ***IFB* 18-4** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9420 - ***Die Berliner Schule der Ägyptologie im “Dritten Reich”*** : Begegnung mit Hermann Grapow / Thomas L. Gertzen. - 2., überarb. Neuaufl. - Berlin : Kulturverlag Kadmos Berlin ; 2023. - 189 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-86599-556-8 : EUR 29.80 [8979]. - Rez.: ***IFB* 24-2** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12581 - Vgl. ferner etwa noch ***Die Geschichte der Abteilung Kairo des DAI im Spannungsfeld deutscher politischer Interessen***. - Rahden, Westf. : VML Verlag Marie Leidorf. - Bd. 2. 1929 - 1966. - 2017. - VIII, 246 S. : Ill. ; 30 cm. - (Menschen - Kulturen - Traditionen ; 8,2). - ISBN 978-3-86757-396-2 : EUR 69.80. - ***Hermann Junker*** : eine Spurensuche im Schatten der österreichischen Ägyptologie und Afri-

Namen lediglich die „*key-note* [sic]“ (S. XII) des „*key-note-speakers* [sic]“[4] (S. VIII) und Stefan Rebenich mit dem Titel *Der Alte Orient und die Alte Geschichte. Diskurse und Debatten im „Dritten Reich“.* Gleich zu Beginn des Vorworts sucht Gertzen die Herkunft des den Obertitel des Bandes konstituierenden Syntagmas zu erläutern: „‚Semitische Wissenschaften‘ - Der Ausdruck geht zurück auf den Althistoriker Helmut Berve, der damit 1934 [sic][5] unzweideutig den Stellenwert der Fächer Ägyptologie und Altorientalistik in einer Diktion, die den Ungeist nationalsozialistischer Weltanschauung widerspiegelt, relativieren wollte“; im unmittelbar darauf folgenden Zitat aus dem Aufsatz von 1935 findet sich von besagtem „Ausdruck“ aber keine Spur; vielmehr wird den Fächern Ägyptologie und Altorientalistik hier „ihr Lebensrecht“ mit einer anderen Formulierung (weitgehend) aberkannt („Die Wissenschaft vom Alten Orient, soweit sie fremdrassige, uns wesensfremde und darum in ihrer tiefen Eigenart nicht zu begreifende Völker betrifft, ist in dem Augenblick, da die Problemsetzung über das rational Feststellbare hinausgeht, zur Resignation verdammt“), und besagte Junktur habe ich auch im Rest des Aufsatzes nicht auffinden können, ebensowenig wie auch nur eine Bezeichnung der Alten Ägypter als Semiten. Wer immer auch die Ägyptologie zusammen mit der Altorientalistik explizit als „semitische Wissenschaft(en)“ verworfen haben mag (Gertzen schreibt in der Folge „Die Auffassung von ‚semitischer‘ Wissenschaft […] geht zurück auf eine lange Tradition zunächst sprachwissenschaftlicher und schließlich auch völkisch-rassenkundlicher Forschungsdiskurse“, ohne Namen zu nennen), Helmut Berve hat einen solchen „Ausdruck“ nicht gebraucht, oder jedenfalls nicht

---

kanistik / hrsg. von Clemens Gütl. - Göttingen : Cuvillier Verlag, 2017. - 179 S. : Ill. ; 30 cm. - ISBN 978-3-7369-9549-9 : EUR 49.90. - ***Perspectives on the history of Ancient Near Eastern studies*** / ed. by Agnès Garcia-Ventura and Lorenzo Verderame. - University Park, Pennsylvania : Eisenbrauns, 2020. - X, 340 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-1-57506-836-7 (hb) : $ 146.95 - ISBN 978-1-64602-243-4 (pb) : $ 39.95. - Hinzu kommen diverse Aufsätze in Zeitschriften und weiteren Sammelbänden.

[2] Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1353511987/04

[3] Vgl. zu diesem Workshop https://www.uni-goettingen.de/de/online-workshop%3A+%E2%80%9Esemitische+wissenschaften%E2%80%9C%3F+%C3%84gyptologie+und+altorientalistik+im+%E2%80%9Edritten+reich%E2%80%9C/651898.html [2026-11-15; auch für die weiteren Links]

[4] Recte „key note“ und „key-note speaker“.

[5] Gemeint ist der Rezensionsaufsatz ***Zur Kulturgeschichte des Alten Orients*** / Helmut Berve. // In: Archiv für Kulturgeschichte. - 25 (1935 [!]), S. 216 - 230. - Vgl. zu diesem nunmehr ***Helmut Berve und die Alte Geschichte*** : eine deutsche Biographie / Jasmin Welte. - Basel : Schwabe, 2023. - 393 S. ; 23 cm. - Zugl.: Bern, Univ., Diss., 2020 (überarbeitete Fassung). - (Antike nach der Antike ; 3). - ISBN 978-3-7965-4850-5 : EUR 72.00, S. 98 - 100 und im vorliegenden Band weiter unten den Beitrag zu Albrecht Goetze auf S. 189 - 190. - Berve hat in seinem Rezensionsaufsatz den vom damals bereits exilierten Götze/Goetze verfaßten Handbuchabschnitt ausnehmend positiv besprochen.

am (fast fehlerfrei) angegebenen Ort.[6] In weiterer Folge nennt Gertzen dann einige allgemeine „Grundlagenwerke“ zur Geschichte der Geisteswissenschaften in der NS-Zeit wie etwa ein solches von einem gewissen „Frank-Rutger Haussmann [sic]“ (S. VIII), bezweifelt in nicht sehr kollegialer Weise, daß eine von Thomas Schneider „geplante Projektpublikation“ zur Ägyptologie im „Dritten Reich“ jemals erscheinen wird[7] (S. IX), stellt eher triviale allgemeine Überlegungen zum Betreiben von Fachgeschichte an[8] (S. IX - X) und übt einmal mehr Kritik an Georg Steindorff (S. X - XI).
Nicht schon im *Vorwort*, sondern erst in einer separaten *Introduction* (S. XV - XIX) werden dann von den Mitherausgeberinnen Heike Behlmer und Annette Zgoll die einzelnen in den Band aufgenommenen Referate vorgestellt.
Der erste Beitrag von Peter Rohrbacher, *“White Africa”: A Counter-Concept to the “Aryan Northern Thesis” during the Nazi Era* (S. 1 - 22) stellt die englische Kurzfassung einer im Jahr 2021 erschienenen, höchst umfänglichen und optimal dokumentierten Arbeit dar, die von näher Interessierten sicherlich besser im Original gelesen wird.[9] Es handelt sich dabei um die schier unglaubliche Geschichte eines höchst sprachenbegabten Wiener Ethnolo-

---

[6] Nur auf das Perserreich bezieht sich Berves Formulierung in seiner 1931 veröffentlichten ***Griechische***n ***Geschichte*** „uralte Welt des vorderen Orients […], in der das semitische Element eine bestimmende Rolle spielte“; vgl. ***Helmut Berve und die Alte Geschichte*** [wie Anm. 4]. - S. 100 - 103. Die Vermutung liegt auf der Hand, daß für Gertzen „fremdrassig“ und „semitisch“ miteinander beliebig vertauschbare völlige Synonyme sind.

[7] „[…] und man darf annehmen, dass die stetig zunehmende Forschungsliteratur das Gelingen einer solchen Einzelleistung immer unwahrscheinlicher werden lässt“; richtig ist, daß ein Erscheinen von Thomas Schneiders einschlägiger Monographie seinerzeit schon für 2013 erwartet worden ist (vgl. ***Egyptology from the First World War to the Third Reich*** [wie Anm. 1], S. 118) und Schneider seit 2013 meines Wissens nur zwei wichtige Aufsätze zu diesem Thema publiziert hat: ***„Eine Führernatur, wie sie der neue Staat braucht!“*** : Hermann Kees’ Tätigkeit in Göttingen 1924 - 1945 und die Kontroverse um Entnazifizierung und Wiedereinstellung in der Nachkriegszeit / Thomas Schneider. // In: Studien zur altägyptischen Kultur. - 44 (2015), S. 333 - 381 und ***Hermann Grapow, egyptology, and National Socialist initiatives for the humanities*** / Thomas Schneider. // In: The betrayal of the humanities : the university during the Third Reich / ed. by Bernard M. Levinson and Robert P. Ericksen. - Bloomington, Indiana : Indiana University Press, 2022. - XX, 600 S. ; 24 cm. - (Studies in anti-Semitism). - ISBN 978-0-253-06078-5 (hb) - ISBN 978-0-253-06079-2 (pb). - S. 263 - 305.

[8] Vgl. etwa „So fühlen sich nicht wenige Fachvertreter/innen mit der Aufgabe, die Geschichte ihrer Disziplin zu erforschen, überfordert.“

[9] ***„Wissenschaftsförderung ohne Antrag“*** : Dominik Josef Wölfel und die Kanaren-Forschung 1938 - 1945 / Peter Rohrbacher. // In: Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938-1945): Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken / hrsg. von Andre Gingrich, Peter Rohrbacher. - Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2021. - 1739 S. : Ill. ; 24 cm. - (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte ; 913) - (Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie ; 27) [#7751]. - ISBN 978-3-7001-8670-0 : EUR 240.00. - Hier Bd. 2, S. 851 - 926. - Rez.: ***IFB* 21-4**
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11195

gen namens Dominik Josef Wölfel, der als auch noch „jüdisch versippter“ entschieden katholischer Schüler des in die Schweiz emigrierten Pater Wilhelm Schmidt bei den Wiener Nazis wie dem SS-Orientalisten Viktor Christian denkbar schlechte Karten hatte, nach dem „Anschluß“ mit Ende April 1939 in einen kärglichst besoldeten Ruhestand versetzt wurde und just wegen einer den Nazis letztlich unsympathischen Propagandaschrift für Franco 1941 auch nicht eine extra auf ihn zugeschnittene Professur in Franco-Spanien antreten durfte - doch wegen seiner schließlich als „kriegswichtig“ eingestuften (nach heutigen Maßstäben natürlich selbst „rassistischen“) Forschungen und in seinem Besitz befindlichen Materialien zu „Weiß-Afrika/ Weißafrika“ durfte er weiterhin publizieren, und von September 1942 bis zu Kriegsende wurde er dank Protektion durch die ihm schon seit langem wohlgesinnten Professoren Eugen Fischer und Diedrich Westermann mit DFG-Fördergeldern geradezu überhäuft, so daß er sogar seinem „halbjüdischen“ Schwager namens Grünwald eine Anstellung als Projektmitarbeiter mit Uk-Stellung verschaffen und finanzieren konnte. Dabei lehnte Wölfel nicht nur zusammen mit Eugen Fischer für das nichtindogermanischsprachige „Weißafrika“ eine europäische Herkunft ab, als loyaler Schüler von Pater Schmidt trat er auch unbeirrt der den Nazis so teuren Lehre von einer „nordischen Urheimat“ der „Indogermanen“ entgegen,[10] wobei er mit seinen sprachlichen Argumenten (d. h. mit der Behauptung eines mit den Sprachen von „Weißafrika“ verwandten vorindogermanischen Substrats im Germanischen und Keltischen) nicht nur den gleichfalls notorisch katholischen Wiener Indogermanistik-Ordinarius Wilhelm Havers zu überzeugen vermochte, sondern sich auch bei dem SS-Keltologen Ludwig Mühlhausen Respekt verschaffte.
Weniger spektakulär sind dann die Resultate von Patrick Broses Bericht über *Die Deutsche Hermopolis-Expedition in der Zeit des „Dritten Reiches“* (S. 23 - 41). Interessanterweise hat der für seine Förderung altertumswissenschaftlicher Bestrebungen schon zuvor hinlänglich bekannte Johannes Popitz auch diese Expedition unterstützt (S. 28 mit Anm. 20).[11]

---

[10] Für die ihrerseits keineswegs rein sachlichen Motive, die Pater Schmidt und seinen durchwegs ebenfalls katholischen Kreis zur Ablehnung der These von einer „indogermanischen Urheimat“ in Skandinavien bzw. Deutschland bewogen, vgl. die magistralen Ausführungen in ***Aryan Idols*** : Indo-European mythology as ideology and science / Stefan Arvidsson. Translated by Sonia Wichmann. - Einheitssacht.: Ariska idoler <englisch>. - Chicago ; London : The University of Chicago Press, 2006. - XII, 354 S. : Ill. ; 23 cm. - S. 253 - 282.

[11] Für diesen vom NS-Regime in Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 noch am 2. Februar 1945 hingerichteten Juristen und sogar als preußischer Minister tätigen Finanzfachmann (der auch mit Carl Schmitt befreundet war) verweist der Autor hier lediglich auf den Eintrag in der ***NDB*** aus dem Jahr 2001; seit damals sind aber noch gleich zwei Monographien zu Popitz erschienen: ***Johannes Popitz (1884 - 1945)*** : Jurist, Politiker, Staatsdenker unter drei Reichen - Mann des Widerstands / Reimer Voß. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2006. - 376 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-631-55099-1. - ***Johannes Popitz (1884 - 1945)*** : Görings Finanzminister und Verschwörer gegen Hitler ; eine Biographie / Anne C. Nagel. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2015. - 251 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-412-22456-1.

Henning Franzmeier befaßt sich unter der Überschrift *J. C. Hinrichs. "Publisher of German Egyptology", and his Relationship to Protagonists of German Egyptology, 1936 - 1945* (S. 43 - 67) diesmal mit den ägyptologischen Fährnissen des seit Ende 1936 von Leopold Klotz geleiteten und auch im Bereich der protestantischen Theologie (vgl. S. 44 und 61 - 63) hochgradig profilierten Verlags Hinrichs (von Hermann Grapow in einem Brief als „Verleger der deutschen Ägyptologie" schlechthin bezeichnet) in der NS-Zeit.[12] Hervorzuheben sind die Abschnitte *A remarkable meeting* (S. 49 - 55) über eine vergleichsweise oft erwähnte „Unterredung" der Verlagsleitung mit den deutschen Ägyptologie-Ordinarien Grapow, Kees, Scharff und Wolf am 28.10.1937, in der u.a. die bereits erfolgte Ausbootung von Georg Steindorff als Herausgeber der ***Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*** erörtert wurde (S. 52 - 54 wird dabei zum ersten Mal das Protokoll in seiner Gesamtheit als SW-Faksimile veröffentlicht), und *The question of "non-aryan" authors* (S. 59 - 61): wie es scheint, hat sogar der höchst willfährige Diener des NS-Staates Hermann Grapow eine Benützung (und ergo auch einen weiteren Vertrieb) ägyptologischer Handbücher von nicht (rein) „arischen" Autoren als für das Fach unumgänglich empfunden.
Martina Ullmann zeigt in *Das Ägyptologische Seminar der LMU München im „Dritten Reich". Zwischen Anpassung und Verweigerung* (S. 69 - 90) mit einer sorgfältigen Untersuchung, daß der Münchener Ordinarius Alexander Scharff in der 1945 im amerikanischen Exil verfaßten „list of German Egyptologists" des NS-Opfers Georg Steindorff tatsächlich ganz zu Recht unter den „men of honor"[13] aufscheint.[14] Sie zitiert aber auf S. 76 in Anm. 31 auch aus einem Brief Scharffs an Steindorff vom 12. April 1947, in dem es sinngemäß heißt, die NS-Herrschaft sei durch eine zu geringe Kenntnis von Latein und insbesondere Altgriechisch unter den Deutschen zustandegekommen, wobei für dieses Manko die Linksparteien mit ihrem seinerzeitigen Kampf gegen „Gymnasien mit humanistischer Bildung" verantwortlich gewe-

---

[12] Vgl. zuvor ***„Andererseits finde ich, dass man jetzt nicht so tun soll, als wäre nichts gewesen."*** : die deutsche Ägyptologie in den Jahren 1945 - 1949 im Spiegel der Korrespondenz mit dem Verlag J. C. Hinrichs / Henning Franzmeier, Anke Weber. // In: Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und Gründung der beiden deutschen Staaten (wie Anm. 1), S. 113 - 152.

[13] Vgl. ***Ägyptologen im Dritten Reich*** : biographische Notizen anhand der sogenannten „Steindorff-Liste" / Thomas Schneider. // In: Egyptology from the First World War to the Third Reich (wie Anm. 1), S. 120 - 247, hier speziell zu Scharff S. 147 - 150.

[14] Ausgesprochen irreführend ist dabei die konstante Bezeichnung von Walther Wüst als „Indogermanist", die den Leser zur Annahme verleiten muß, Wüst sei an der Universität München der nominelle Vertreter dieses Faches gewesen. Tatsächlich war Wüst in München Ordinarius für „Arische Kultur- und Sprachwissenschaft" (also Indologie und Iranistik); Ordinarius für Indogermanische Sprachwissenschaft war vielmehr der konservative Positivist Ferdinand Sommer, einer der damals recht spärlichen „Junggrammatiker" alias „Lautschieber", von deren rein grammatisch-philologischen Forschungen die Nazis keinerlei für sie interessante und von ihnen verwertbare Resultate erwarten konnten.

sen seien.[15] Diese weltferne Borniertheit läßt verstehen, daß Scharff just im April 1947 von der US-Militärregierung seines Postens als Dekan mit der Begründung enthoben worden ist, daß er „zu altmodisch, zu unmodern, zu sehr Anhänger der humanistischen Bildung“ gewesen sei (S. 86).[16]
Gleich drei Beiträge befassen sich dann mit einem halbstündigen „Kulturfilm“, d. h. Propagandafilm aus der NS-Zeit (1939) eines gewissen Anton Kutter mit dem Titel ***Germanen gegen Pharaonen***, in dem ein schon älterer Professor für Ägyptologie vorerst die Schulweisheit „Ex oriente lux“ verkünden darf, sich dann aber in zwei Streitgesprächen zunächst einem „Pyramidenmystiker“ und schließlich einem jung und dynamisch wirkenden sogenannten „Pangermanisten“ stellen muß, wobei letzterer die altägyptische Hochkultur den Ableger einer angeblichen altgermanischen Hochkultur sein läßt. Martin Lindner beleuchtet in *Was bisher geschah: Ein filmhistorischer Vorlauf zu* Germanen gegen Pharaonen (S. 91 - 109) den rein cineastischen Kontext, und Uwe Puschner benennt in *„Germanen gegen Pharaonen“ - Eine ideologiegeschichtliche Annäherung* (S. 111 - 125) jene esoterische „völkische“ Literatur, auf die sich der „Pangermanist“ bzw. Kutter gestützt haben könnte; demgegenüber vertritt Susanne Voss unter *Germanen gegen Pharaonen*. *Der NS-Propaganda-Film aus der Perspektive ägyptologischer Wissensgeschichte* (S. 127 - 133) einmal mehr die Auffassung, daß die deutsche Universitätsägyptologie schon vor 1933 selbst eine „völkische“ Ausrichtung erfahren habe und ergo zu einer „völkischen Wissenschaft“ mutiert

---

[15] Ganz offenkundig will sich die Autorin auf diese Anhänglichkeit Scharffs an die Ausbildung in Latein und Altgriechisch beziehen, wenn sie ihn eben auf S. 76 als „mit einer ausgeprägt humanistischen, auf althergebrachten Werten und Idealen, basierten Grundhaltung“ ausgestattet charakterisiert. Unter einer „humanistischen“ versteht man aber üblicherweise eine *anthropo*zentrische „Grundhaltung“, die zur *theo*zentrischen Grundhaltung der drei großen Offenbarungsreligionen in entschiedenem Gegensatz steht - und im nächsten Absatz erklärt die Autorin just „Auch seine religiöse Prägung - er war überzeugter evangelisch-lutherischer Christ - war Scharff wichtig.“ Doch ist für die Autorin ja auch „Primat“ ein durch Gradationsformen näher bestimmbares Neutrum („[o]berstes Primat“, S. 85).

[16] Dabei geht die Autorin nicht auf die näheren Hintergründe ein. Die Namen der (einheimischen) Denunzianten Scharffs bei der US-Militärregierung sind durchaus bekannt; es handelte sich um den CSU-Politiker Hans Ehard (von dem Scharff ausdrücklich „der tollste reaktionäre Bildungsdünkel“ vorgeworfen wurde) und einen gewissen „zum Staatskommissar für die bayerischen Universitäten ernannte[n]“ KPD-nahen Otto Graf; doch hat sich gegenüber der Besatzungsmacht auch der international hochangesehene Romanist Karl Vossler (der selbst ein Sympathisant des Franco-Regimes war) ganz generell abfällig über die konservativen Nicht-Nazis unter seinen vormaligen Münchener Professorenkollegen (wie Scharff und Sommer) geäußert; vgl. ***Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Übergang vom Nationalsozialismsu zum demokratischen Neubeginn*** : die gescheiterten Berufungen von Hermann Heimpel nach München (1944 - 1946) und von Franz Schnabel nach Heidelberg (1946 - 1947) / Peter Herde. - München : Kommission für bayerische Landesgeschichte, 2007. - XVIII, 112 S. : Ill. ; 25 cm. - (Hefte zur bayerischen Landesgeschichte ; 5). - ISBN 978-3-769-66532-1. - S. 36 - 48.

sei,[17] weshalb die im Film „inszenierte Kontroverse zwischen dem Pangermanisten und dem Ägyptologen“ bloß zeige, „dass die grundsätzliche Übereinstimmung hinsichtlich einer nordischen Herkunft der pharaonischen Kultur außerhalb der Fachgrenzen nur nicht bekannt war“ (S. 132).
Anders als im Fall von Peter Rohrbachers englischer Kurzfassung steuern Olaf Matthes und Peter Raulwing mit *On the Expulsion of Jewish Members from the Deutsche Orient-Gesellschaft in 1938* (S. 135 - 182) vielmehr eine englische Langfassung eines zuvor auf deutsch publizierten Kurzbeitrags bei, der sich an „a broader audience“ gerichtet habe;[18] gleichzeitig wird eine Monographie über „the history of the DOG regarding their Jewish members“ in Aussicht gestellt (S. 135 Anm. *). Den Nichtspezialisten mag dabei am meisten überraschen, daß diese „Reinigungs-Aktion“ (S. 161) erst 1938 erfolgt ist; doch hatte die DOG als „scholarly society“ an und für sich einen größeren Spielraum (vgl. dazu insbes. *The DOG's Room for Maneuvering*, S. 166 - 170), und es gab auch einen finanziellen Aspekt: durch die schlußendliche Vertreibung der Juden aus der DOG entging der DOG jährlich ungefähr eine Summe im Ausmaß von 2.000 Reichsmark an Mitgliedsgebühren, so daß für den DOG-Sekretär Walter Andrae damals sogar die Notwendigkeit einer Auflösung der DOG im Raum stand, die natürlich den Eindruck erweckt hätte, „dass es ohne die Juden nicht geht“ bzw. „wir [einen Fortbestand der DOG ohne Juden] nicht fertig[brächten]“ (S. 165 - 166, 176; vgl. oben den Fall der unentbehrlichen ägyptologischen Handbücher aus nicht (rein) „arischer“ Hand).[19]
Bei der anschließenden Studie von Silvia Alaura mit der Überschrift *How to Cope with the Nazi Regime. The "Parallel Lives" of Albrecht Goetze and Kurt Bittel and their Meaning for Hittite Studies* (S. 183 - 213) führen Haupt- wie Untertitel eher in die Irre. Es wird hier weitestgehend nur die respektvol-

---

[17] Vgl. v. a. ***Wissenshintergründe … - Die Ägyptologie als ‚völkische' Wissenschaft entlang des Nachlasses*** [sic] ***Georg Steindorffs von der Weimarer Republik über die NS- bis zur Nachkriegszeit*** / Susanne Voss. // In: Georg Steindorff und die deutsche Ägyptologie im 20. Jahrhundert : Wissenshintergründe und Forschungstransfers / hrsg. von Susanne Voss und Dietrich Raue. - Berlin : De Gruyter, 2016. - VIII, 582 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde : Beihefte ; 5). - ISBN 978-3-11-046751-2, S. 105 - 332. Die Wahl des Adjektivs „völkisch“ statt etwa „nordisch“ hätte im übrigen eigentlich eine Apostrophierung der Alten Ägypter als „Deutsche“ und/oder „Germanen“ auch auf deutschem akademischen Boden erwarten lassen.

[18] ***Zum Zwangsausschluss der jüdischen Mitglieder aus der Deutschen Orient-Gesellschaft im Jahre 1938*** / Olaf Matthes und Peter Raulwing. // In: Zwischen Schwarzem Meer und Persischem Golf : 125 Jahre Deutsche Orient-Gesellschaft / hrsg. von Joachim Marzahn und Dirk Wicke. - Darmstadt : wbg Philipp von Zabern, 2023. - 200 S. : Ill., Kt. ; 31 cm. - (Zaberns Bildbände zur Archäologie) (Anike Welt). - ISBN 978-3-8053-5367-0 : EUR 60.00. - S. 27 - 55; 196.

[19] In der *Bibliography* wird auf S. 181 übrigens irrtümlich behauptet, daß eine von Raulwing und zwei weiteren Autoren verfaßte Biographie Hans Gustav Güerbocks bereits 2023 erschienen sei. Demgenüber heißt es in den beiden Bibliographien zu zwei weiteren Beiträgen mit Raulwing als Koautor (leider) ganz korrekt, daß diese Biographie lediglich „Im Druck“ sei (S. 324 und 403).

le bis freundschaftliche Beziehung der beiden bedeutenden Hethiterforscher zueinander anhand ihres unpublizierten Briefwechsels dargestellt. Dabei war der in die USA emigrierte „arische“ Pazifist Götze/Goetze ein konsequenter und nach 1945 keineswegs auf eine generelle Versöhnung gestimmter Antifaschist, während Bittel 1937 der NSDAP beigetreten war. Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit ist nun zweifellos, daß Bittel der NS-Ideologie ganz offenkundig in Wirklichkeit auch schon von 1937 an ablehnend gegenübergestanden ist und sich in der NS-Zeit tadellos verhalten hat (womit er gemäß S. 200 kein absoluter Einzelfall unter den nominellen NSDAP-Mitgliedern gewesen ist). Nachdem Goetze vom seinerseits in die Türkei emigrierten eminenten Hethitologen Hans Gustav Güterbock bereits 1946 über diesen Sachverhalt informiert worden war („als treuer Freund mir gegenüber bewährt“, „in keiner Weise Nazi“, S. 199),[20] nahm er schließlich 1949 den zehn Jahre zuvor abgebrochenen Briefwechsel mit Bittel als erster wieder auf („This is to resume relations with you“, S. 200),[21] und in der Folge hielt Goetze seinen Briefpartner dann sogar für so vertrauenswürdig, daß er ausgerechnet dessen Urteil einholte, als er über das tatsächliche Verhalten eines anderen Kollegen während der NS-Zeit (Friedrich Karl Dörner) Bescheid wissen wollte (vgl. S. 203 - 204). Wenn ich recht sehe, werden mögliche Gründe für den Parteieintritt Bittels hier aber nicht erörtert.
Es folgt ein im Hinblick auf seinen Stil etwas gewöhnungsbedürftiger Essay über den aus Wien gebürtigen Assyriologen Adolf (später: [A.] Leo) Oppenheim aus der Feder von Abraham Winitzer: *Listenwissenschaft and* Ordnungswille *from a Jewish Perspective. A. L. Oppenheim on Ancient Mesopotamia before “A Dead Civilization”*[22] (S. 215 - 229). Hier hat auch schon der herausragende Assyriologe Wolfram von Soden („whose life work in Akkadian grammar and lexicography, it must be stressed, stands second to none, a true feat of mastery“, S. 222) seinen ersten Auftritt. „Listenwissenschaft“ und „Ordnungswille“ waren zentrale Begriffe in von Sodens rassistischem Aufsatz ***Leistung und Grenze sumerischer und babylonischer Wissenschaft*** aus dem Jahr 1936, in dem von Soden eine „degeneration of Sumerian scientific ideals by slavish Semitic Babylonians“ behauptet habe (S. 222 - 223);[23] demgegenüber habe der junge Oppenheim in sei-

---

[20] Die Autorin hat mehrfach andernorts zur Korrespondenz von Goetze mit Hans Gustav Güterbock publiziert (vgl. S. 210).

[21] Das handschriftliche Antwortschreiben Bittels vom 29.12.1949 ist S. 208 - 209 als SW-Faksimile reproduziert. Es ist bestens leserlich, und doch bietet die Autorin auf S. 201 keine fehlerfreie Umschrift: aus „wir so“ wurde sinnloses „mir zu“, und aus „zumuten“ ebensolches „zu muten“. Hier wären die Herausgeber gefordert gewesen.

[22] Gemeint ist mit *“A Dead Civilization”* Oppenheims im Jahr 1964 erschienene Monographie mit dem Haupttitel ***Ancient Mesopotamia*** und dem Untertitel *portrait of a dead civilization.*

[23] Zu diesem Aufsatz in vorliegendem Band viel ausführlicher und informativer Luděk Vacín und Peter Raulwing (S. 380 - 383; von Soden behauptete hier, „daß Wissenschaft im strengen Sinn des Wortes etwas ist, das nur von den durch die nordische Rasse bestimmten Indogermanen geschaffen werden konnte“).

nem gleichfalls 1936 veröffentlichten Aufsatz ***Zur keilschriftlichen Omenliteratur*** „still believed that a *semitische Wissenschaft* could be part of a vibrant, roaring river on which all is to be situated, a river whose Sumerian and Semitic sources intermingled and then flowed together, naturably and desirably, into an oceanic *Absolute*“ (S. 226). Eine Monographie des Autors zu Oppenheim ist „forthcoming“ (S. 229).
Eher vom Inhalt her fällt der anschließende, an sich hochinteressante Beitrag von Reiko Maejima, *Sumer and Japan in the early Shöwa period* (S. 231 - 140), etwas aus dem Rahmen. Nach dem Autor haben einerseits britische Assyriologen, die „noticed the similarities in the development of the pictographs between Sumerian and Chinese characters and the similarities in the use of the scripts between Babylonians and Japanese“, im Hinblick auf eine mögliche östliche Herkunft der Sumerer die Sumerologie gezielt noch vor der Assyriologie als akademisches Fach in Japan eingeführt, andererseits hat ein Shinto-Priester namens Atsuo Mishima 1927 eine esoterische, gleichsam „völkische“ Lehre von einem sumerischen Ursprung der Japaner ins Leben gerufen.
Besonders bemerkenswert sind an den dann von Hans Neumann unter der Überschrift *Zwischen Kontinuität und Neuanfang. Zu den personellen Gegebenheiten und strukturellen Grundlagen der Altorientalistik in Berlin von 1945 bis 1955* (S. 241 - 265) zuverlässig referierten Fakten der Wechsel der eminenten Hethitologen Heinrich Otten und Johannes Friedrich vom Osten in den Westen (S. 253 bzw. S. 255 - 257) und die Bedeutung, die dem Ankauf der Privatbibliotheken aus dem Nachlaß der Professoren Arthur Ungnad (S. 253) und Bruno Meissner (S. 257) durch die Berliner Akademie bzw. die Freie Universität Berlin beigemessen wird.
Den Abschluß bilden zwei Beiträge des Autorenduos Luděk Vacín und Peter Raulwing, die sich beide mit dem herausragenden Assyriologen jüdischer Herkunft Benno Landsberger (1890 - 1968) befassen.[24] Im ersten der beiden mit der Überschrift *Zur Edition der Briefe Benno Landsbergers* (S. 267 - 327) wird ein Editionsprojekt mit dem Ziel der „Veröffentlichung des gesamten uns zugänglichen Briefwechsels zwischen Benno Landsberger und seinen Korrespondenzpartnern“ (S. 267) vorgestellt, und als Probstück auf den Seiten 271 bis 319 „das uns augenblicklich zugängliche Material mit verwandtschaftlichen, persönlichen, geographischen sowie natürlich auch beruflichen Beziehungen auf die ursprüngliche Heimat Landsbergers […], d. °h. das heutige Tschechien, vollständig“ veröffentlicht und kommentiert (S. 271).
Der zweite Beitrag *Zum Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen Benno Landsberger und Wolfram von Soden* (S. 329 - 416), für den übrigens auf S. 395 eine „erweiterte englische Fassung“ in Aussicht gestellt wird, enthält dann

---

[24] Von Luděk Vacín stammt auch eine unlängst erschienene Biographie Landsbergers: ***The unknown Benno Landsberger*** : a biographical sketch of an Assyriological “Altmeister’s” development, exile, and personal life / Luděk Vacín in collaboration with Jitka Sýkorová. - Wiesbaden : Harassowitz, 2018. - XI, 132 S. : Ill. ; 24 cm. - (Leipziger altorientalistische Studien ; 10). - ISBN 978-3-447-11124-9 : EUR 39.00.

auch noch höchst bedeutsame Informationen zu Landsbergers bedeutendstem Schüler Wolfram von Soden und scheint der Rezensentin insgesamt der lehrreichste Beitrag zu diesem Sammelband überhaupt zu sein. Im Interesse des Faches hat sich Landsberger schon 1950 jedenfalls nach außen hin mit seinem besten Schüler ausgesöhnt, indem er von Sodens Widmung von dessen (dann 1952 erschienenem) ***Grundriss der akkadischen Grammatik*** akzeptierte, und in der Folge eine Rückkehr von Sodens auf akademischen Boden entschieden unterstützt (vgl. S. 366 - 376 bzw. S. 391[25] - 393). Wie die Autoren mit Recht betonen, hat Landsberger dabei über das tatsächliche Ausmaß des NS-Engagements von Sodens *nicht* Bescheid gewußt; insbesondere war ihm nicht bekannt, daß von Soden im April 1938 als „SA-Rottenführer" an einer durchaus gewalttätigen „Einschüchterungsdemonstration" gegen einen sogenannten „Reaktionär"[26] (einen rein „arischen" Göttinger Notar) teilgenommen hatte (vgl. ausführlich S. 346 - 353). In seinem weithin als maßgeblich geltenden Nachruf auf von Soden hat Rykle Borger diesen Vorfall immerhin erwähnt, doch zeigen die Autoren, daß die (vielfach auf von Soden selbst beruhenden) Angaben in diesem Nachruf immer wieder kritisch hinterfragt werden müssen: so wurde nach ihren Recherchen von Soden bereits per 1. Mai 1937 in die NSDAP aufgenommen, während er nach Borger erst 1944 als SA-Mitglied, „ohne darum gebeten zu haben, automatisch in die Partei übergeführt" worden ist (S. 335 - 338), und ganz zu Recht halten sie die Behauptung von Borger, der damalige SA-Rottenführer habe ihm in bezug auf den Terror in der „Kristallnacht" von 1938 „auf glaubhafte Weise" beschrieben, „daß er am Göttinger November-Pogrom nicht beteiligt gewesen ist und, obwohl damals in Göttingen, erst nach Ablauf davon gehört hat", vielmehr für ihrerseits völlig unglaubhaft (S. 354 - 357); für eine weitere charakteristische Beschönigung bzw. Verharmlosung bei Borger vgl. S. 383 („lobte die indogermanische Wissenschaft" statt recte „beschränkte wissenschaftliche Tätigkeit exklusiv auf die nordische Rasse"). Amüsant, aber auch makaber nimmt sich die hier vorbildlich dokumentierte erbitterte, ja geradezu brutale Fehde zwischen den beiden NS-Orientalisten von Soden und Eckhard Unger aus, bei der es vordergründig just um eine Rettung der „Ehre" der „Indogermanen" ging (vgl. S. 358 - 362 und den *Anhang* S. 396 - 398 mit der Wiedergabe zweier

---

[25] Hier heißt es, „dass Landsberger seine durchaus vorhandenen persönlichen Animositäten gegenüber den durch von Soden bereits erfüllten und noch zu erwartenden Leistungen für „sein Fach", die Assyriologie, geradezu kompromisslos zurückgestellt hat".

[26] Da Wolfram von Sodens Theologenvater Hans von Soden selbst ein „Reaktionär" gewesen ist, der seinem Sohn 1932 brieflich mitteilte, daß es Parteien gebe, „zu denen unsereiner aus Anstandsgründen nicht gehören kann, und das sind für mich wie die Sozi auch die Nazi", und zwischen Vater und Sohn ergo ein „komplexe[s] und schwierige[s] Verhältnis" bestand (vgl. S. 341 - 342), mag man dahingehend spekulieren, daß Wolfram von Sodens Teilnahme an besagter Gewaltaktion letztlich einen stellvertretenden Gewaltakt dargestellt hat, der eigentlich seinem Vater galt.

Briefe aus dem Mai 1939, die auf S. 360 als „harsch“ und „geharnischt“ bezeichnet werden).
Wie wohl schon deutlich geworden ist, handelt es sich hier um einen ungewöhnlich reichhaltigen und informativen Sammelband (wobei allerdings nicht alle Beiträge eine als definitiv bzw. ultimativ gedachte Behandlung ihres Sujets darstellen). Um so bedauerlicher ist, daß dieser Reichtum durch keinen einziges Register erschlossen wird und auch die Autoren nicht weiter vorgestellt werden.

Martina Pesditschek

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14026
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14026